Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 20 (1963)

Heft: 10

Artikel: Sport und Politik [Fortsetzung]

Autor: Meier, Marcel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sport und Politik VI

Marcel Meier

Die Reaktion im Westen

Nach den olympischen Erfolgen in Rom hat man im Osten triumphiert und den Totalsieg der sowjetischen Sportler laut «Prawda» als den Sieg des Menschen der neuen sozialistischen Gesellschaft hingestellt. Im Westen blieben die Reaktionen nicht aus. In verschiedenen Ländern wurde nach dem eher mageren Abschneiden in Rom und den verschiedenen Niederlagen an den Europameisterschaften in der Leichtathletik in Belgrad auf dem Gebiete der Förderung der Spitzensportler eine Neuorientierung gefordert und zum Teil auch bereits recht weitgehende Massnahmen eingeleitet.
Einige Länder haben schon vor den Spielen in Rom neue Wege beschritten. Von den amerikanischen Ringern wusste man beispielsweise, dass sie drei volle Monate vor den Kämpfen in der Ewigen Stadt in einem Trainingslager steckten. Morgens von 6 bis 9 Uhr und abends von 16 bis 19 Uhr wurde intensiv trainiert. Da die Amerikaner von der Berufsarbeit befreit waren, konnten sie in der Zwischenzeit ausruhen, sich erholen, neue Kräfte sammeln.
Auch war es kein Geheimnis, dass die verschiedenen Sportequipen Italiens, abgesehen von einigen kurzen Unterbrüchen, vom Januar weg bis zum Beginn der Spiele, also vier Monate, in Trainingslagern steckten.

Die nächsten Nahziele: Innsbruck und Tokio

Schon bald nach den Olympischen Spielen in Rom genehmigte Staatspräsident Charles de Gaulle strenge Massnahmen, die verhindern sollen, dass die französische Vertretung in Tokio einer «Katastrophe» wie der in Rom ausgesetzt ist. Der Erziehungsminister Louis Joxe unterbreitete dem Präsidenten einen «revolutionären Plan», der Frankreich verhelfen soll, die «grandeur» auch auf der sportlichen Bühne siegreich zu vertreten.
Französische Experten studierten zunächst die Situation der sogenannten «Staatsamateure» im Osten sowie in den USA. Auf Grund der Untersuchungen schuf man eine «Zwischenkategorie». Diese erlaubt es den französischen Athleten, in den Genuss der gleichen Trainingsmöglichkeiten zu gelangen wie sie den amerikanischen und auch den russischen Spitzenathleten zur Verfügung stehen, ohne dabei Gefahr zu laufen, gegen die offiziellen Amateurregeln zu verstossen! Der vom Ministerrat angenommene Plan sah vor, das sich besonders talentierte Athleten, dank grosszügiger Stipendien ähnlich den «scholarships» der amerikanischen Universitäten und den Unterstützungen der «Staatsamateure» im Osten. mehr dem Sport widmen können.
Der französische Finanzminister Giscard d'Estaing erklärte vor einiger Zeit, als er die 7,4 Millionen NF Staatszuschuss allein für die Olympiavorbereitung im Jahre 1963 bekanntgab: «Siege bei den Olympischen Spielen sind für die moralische Gesundheit und für die Entfaltung der dynamischen Kraft eines Volkes dringend notwendig.»

Frankreichs Sportbataillone

Die Befehlszentrale der gesamten Olympiavorbereitung befindet sich heute in der Sportschule Joinville, einer alten Artillerie-Kaserne an der Peripherie der Seine-Metropole. Um junge Spitzenathleten möglichst lang in einem Hochleistungstraining behalten zu können, wurde ein wesentlicher Teil der Spitzenkönnerausbildung in die normale Dienstzeit verlegt. In Frankreich beträgt die Dienstzeit normalerweise 18 Monate. Rund 600 Spitzenathleten der verschiedensten Sportarten werden jedoch schon nach Ableistung einer viermonatigen militärischen Grundausbildung in die Sportbataillone Joinville und Pau oder in das Skibataillon Chamonix abkommandiert. In Joinville stehen für die Ausbildung und für das Training dieser Sptizenkönner 50 Fachtrainer aus 27 Sportverbänden zur Verfügung.
Frankreichs Spitzenathleten bekommen auf diese Weise während des Wehrdienstes das beste Training, das man sich denken kann. Die drei Sportbataillone verfügen wahrscheinlich über das umfassendste zentrale Sportprogramm, das es ausserhalb des Ostblocks gibt. Bereits zeigen sich Auswirkungen. Denken wir nur an das Unentschieden im Leichtathletik-Länderkampf Frankreich — UdSSR.

Sportkompanien in Finnland

Nach dem äusserst mageren Abschneiden der finnischen Athleten, besonders der ehemals so berühmten Langstreckler an den Olympischen Spielen in Rom, nach den Europameisterschaften in der Leichtathletik in Belgrad, wo es erstmals in der Geschichte der Leichtathletik keinem Finnen gelang, in den Endlauf über 5000 und 10 000 m zu kommen, wurden auch im Land der tausend Seen immer mehr Stimmen laut, die eine Reorganisation der Spitzenkönnerausbildung forderten. Läufer wie Kohlemainen, Nurmi, Ritola, Salminen, Heino etc. dürfen nicht nur in der Erinnerung weiterleben. Als dann an den «Vorolympischen» in Seefeld auch noch die bis anhin so berühmten finnischen Skilangläufer in den hinteren Rängen auftauchten, wurde beschlossen, Sportkompanien einzuführen. Nach den Plänen des finnischen Armeekommandanten und des Finnischen Sportverbandes sollen diese Kompanien noch diesen Herbst aufgestellt werden. Es galt zunächst, Sportoffiziere und zivile Trainer anzustellen. Das finnische Verteidigungsministerium stellt dafür die Geldmittel zur Verfügung, hinzu kommen noch laufend Zuwendungen vom finnischen Toto.
Je nach Sportart soll die Einberufung der zukünftigen Sportsoldaten der Jahreszeit angepasst werden, die Leichtathleten im Frühjahr, die Wintersportler im Herbst. Die Schaffung dieser Sportkompanien soll, so wird argumentiert, in erster Linie das etwas ramponierte sportliche Ansehen Finnlands aufpolieren.

Diskussionen auch in England

Typisch für die Stimmung bei den englischen Aktiven war das Votum von Norman Sarsfield (Durham) an der Tagung des britischen Amateur-Schwimmverbandes in Scarborough. Sarsfield kritisierte vor allem die im internationalen Schwimmsport bestehende unterschiedliche Auslegung der Amateurbestimmungen. Seine Bemerkungen stehen hier stellvertretend für viele andere: «Die Zeit kommt schnell, wo Englands Schwimmsport sich mit der Frage einer Zurückziehung von dem sogenannten internationalen Amateursport beschäftigen muss. Wir können mit dem, was andere «Amateure» nennen, nicht mithalten. So werden z. B. die ostdeutschen Spitzenkönner beim Leipziger Institut für Leibesübungen (DHfK d. Red.) als «Studenten» geführt. Sie tun nichts anderes als trainieren, und dafür erhalten sie noch ein monatliches Taschengeld von rund 160 Mark. Erfolgreiche Stars werden Meister des Sports und erhalten für Lebenszeit eine Pension vom Staat.
In den USA geben die Universitäten Stipendien, und in Australien erhalten die Schwimmer im Trainingsquartier täglich ein Taschengeld. Von einem echten Amateurismus kann daher nicht mehr gesprochen werden.»
In Grossbritannien ertönt daher immer lauter und eindringlicher der Ruf nach staatlicher Unterstützung. Die Vorschläge einer Studienkommission, die u. a. auch ein Sportministerium vorsehen, werden gegenwärtig vom Parlament geprüft.
In Deutschland wurde vor rund zwei Jahren ein «Ausschuss zur wissenschaftlichen und methodischen Förderung des Leistungssportes geschaffen, der unter

Leitung von Prof. Dr. J. Nöcker steht; in Holland hat der Sportbund die ihm angeschlossenen Verbände aufgefordert, Unterlagen zur Erstellung eines Sportförderungsplanes einzureichen. Nach den Erfahrungen von Rom soll in Zusammenarbeit mit dem Nationalen Olympischen Komitee alles getan werden, um den Rückstand gegenüber den andern Ländern wettzumachen.

Das wahre sportliche Amerika

Kaum traten in Rom die ersten amerikanischen Misserfolge ein, erklärte Dan Ferris, der langjährige Sekretär und «Kopf» der AAU (Amateur Athletic Union): «Im Zeichen des Durchbruchs des Sports bei allen Völkern hat sich unsere Art der Vorbereitung als ungenügend erwiesen. Wir werden sie gründlich reorganisieren und reformieren müssen. Bis Tokio werden wir beweisen, dass wir dazu in der Lage sind. Dann wird man das wahre sportliche Amerika kennenlernen.»

Das Projekt einer Europäischen Trainingsgemeinschaft (ETG)

Auch wenn die aufsteigende Erfolgslinie der Ostblockländer im internationalen Spitzensport nicht welterschütternd ist, so hat der Sport der freien westlichen Welt doch allen Grund, so argumentieren die Befürworter der ETG, die Zeit nicht zu verschlafen, sondern zu einer Konzentration der Kräfte zu schreiten.
In den Mitteilungen des Deutschen Sportbundes konnte man kürzlich zu diesem Vorschlag folgendes lesen:

Eigene Lösungen suchen!

Hier soll nicht etwa einem Gegenstück des östlichen Sportblocks, einem «Sport auf Kommando», das Wort geredet werden. Dieser Sport entspricht nicht unserer Art. Es muss aber doch deutlich gesagt werden, dass man dem Uebel des politischen Prestigesports nicht dadurch begegnet, dass man es geflissentlich übersieht, sondern dass man sich ihm wohlvorbereitet stellt auf dem internationalen Sportfeld, das leider längst von dem zur Expansion angetretenen Kommunismus mit einbezogen worden ist ins Feld weltweiter ideologischer Auseinandersetzungen.

Wachsende Integration des Westens

Der Sportalltag wird zwar langsam europäisch: Es gibt Europacups im Fussball, Handball, Basketball, Fechten, Turnen, Tanzen; auch die Leichtathleten erinnern sich jetzt wieder an den 1937 von Dr. Stankowits (Ungarn) vorgeschlagenen Europapokal. Der 1957 von einigen Franzosen propagierte sportliche Zusammenschluss der EWG-Länder ist inzwischen etwas in den Hintergrund gerückt, dafür befasste sich jüngst der Europarat in Strassburg mit Fragen des Dopings, des Amateurstatus und eines Europasportabzeichens. So wandert das grosse, täglich aktueller werdende Generalthema einer Europäischen Sportgemeinschaft doch langsam von den Stammtischen in die Konferenzen der internationalen Föderationen und Parlamente. Stück für Stück werden die engen, von übersteigertem Nationalismus oft noch verstärkten Grenzen abgebaut. Alle schöpferischen Kräfte des Sports werden dazu benötigt. Europacups mögen wohl Bausteine für das grössere Haus eines europäischen Sports sein, aber mit ihnen allein schafft man die sportliche Integration nicht. Weitere gute Möglichkeiten bieten Forschung, Lehre und Vorbereitung des Leistungssports. Wie wäre es mit einer «ETG», einer Europäischen Trainingsgemeinschaft, einer gemeinsamen Beratungsstelle zur Förderung des Spitzensportlers?

Ueber die Grenzen wirken

Mag man über den Grundsatz, dass es im Sport keine Atomgeheimnisse gebe, im sozialistischen Lager mit seiner politisch dekorierten Körperkultur anders denken; in der freien westlichen Welt jedenfalls liegen alle Möglichkeiten und Methoden des Sports offen zutage. Niemand wird hier daran gehindert, dafür zu wirken, dass zwischen den Sportorganisationen stärker und gezielter als bisher die Erfahrungen und Erkenntnisse des Leistungssports ausgetauscht werden. In fast allen westeuropäischen Ländern gibt es spezielle, für die Förderung des Leistungssports geschaffene Gremien, in denen die besten Köpfe der Athletik zusammensitzen. Da ist der «Ausschuss zur wissenschaftlichen und methodischen Förderung des Leistungssports» im NOK der Bundesrepublik unter Leitung von Prof. Dr. Josef Nöcker, der durch seine lange Tätigkeit in Leipzig den besten Einblick in die «sozialistische Sportpraxis» besitzt. Zum Nöcker-Kreis gehören u. a. Reindell/Gerschler, Toni Nett, Karl Adam, Sepp Herberger, Dr. Wischmann, Dr. Hollmann. Die Aktivität dieses Ausschusses wirkte in der Bundesrepublik ansteckend. Warum sollte sie auf die Landesgrenzen beschränkt bleiben?

Möglichkeiten sind vorhanden

Der Schweizer Landesverband für Leibesübungen hat seine «Kommission für Konditionsfragen», an deren Spitze der ETS-Ausbildungschef Dr. Wolf steht, Oesterreich hat einen Rat für die gleiche Aufgabe beim Kultusministerium, Frankreich einen Leistungssportinspektor beim Hochkommissar für Jugend und Sport, Holland einen speziellen Ausschuss in der Nederlandse Sports Federatie unter N. G. Vloth, Schweden hat einen Ausschuss beim Reichsverband unter Direktor Högberg, der heute schon bis nach Norwegen, Dänemark und Finnland wirkt.
Man braucht sich jetzt nur umzusehen, um auch in Italien oder Grossbritannien die dementsprechenden «Anlaufstellen» zu finden. Die Plattform ist da; was fehlt, ist die Initialzündung, um die «ETG» ins Leben zu rufen. Wer übernimmt die Initiative? Wenn sich die ersten Interessenten zusammengefunden haben, kommen die anderen von selbst. Will man noch lange mit dem Erfahrungsaustausch warten und in mühsamer Kleinarbeit und für teures Geld die gleichen Ergebnisse feststellen wie der Nachbar? Die Zeit zum Zusammenrücken in der Lehrarbeit und zur Verteilung der Rollen in der Forschung auf den verschiedensten Gebieten des Leistungssports ist überreif.
Dennoch sollte sich keiner der Illusion hingeben, eine solche europäische Koordination sei ein Kinderspiel. Es bedarf unendlicher Geduld, Feingefühls und grosser Ueberzeugungskraft, um die oft grundlegend verschiedenen Sportstrukturen und andersartigen Voraussetzungen der einzelnen Partner nebeneinander zu ordnen und zu optimaler Wirkung zu bringen. Aber das Problem ist aller Anstrengungen wert, denn in der Vielschichtigkeit des Sports der westeuropäischen Länder, in den verschiedenen «Lebensstilen» liegen Reichtum und schöpferische Kraft. Doch wer stösst das Tor auf? Der SLL mit seiner Kommission für Konditionsfragen? Bestimmt wäre Magglingen ein günstiger Startplatz mit ausreichenden Möglichkeiten für die Praxis. Aber auch die neue Sporthochschule Köln und der «Wissenschaftliche Ausschuss» des NOK bieten sich an oder das französische Sportzentrum Joinville in Verbindung mit dem dynamischen Hochkommissar Maurice Herzog. Schliesslich kommt es nicht so sehr auf den Platz an als vielmehr darauf, aus dem Wartezustand herauszukommen.
Auf dem ersten Wegstück würde es darum gehen, den Schatz des vorhandenen Wissens über den Leistungssport gemeinsam und umfassender auszuwerten und die Forschung in allen Fragen der überfachlichen Leistungsförderung durch geschickte Aufgabenverteilung zu intensivieren, um so auf der Weltbühne des Sports konkurrenzfähig zu bleiben und auch weitere Grundlagen zu schaffen für die grössere Gemeinsamkeit im europäischen Sport.

Fortsetzung folgt